



Mit Gottvertrauen ins Neue starten - Predigt zu Taufe & Erntedank zu Dtn 8,5-18

Pfrn. Sylvia Minder

Die Geburt eines Kindes, die Hochzeit oder auch die Pensionierung sind markante Übergänge in neue Lebensabschnitte. Wir lassen Altes zurück und betreten Neuland. Auch ein Wohnungs- oder Arbeitswechsel bergen die Chance, sich wieder neu zu überlegen: Was nehme ich mit? Was ist mir noch wichtig? Was möchte ich anders machen?

Der Predigttext für heute steht ebenfalls an einem markanten Übergang des Volkes Israel. Mit einem Bein standen sie noch am Ende der Wüstenzeit und mit dem anderen vor dem Eintritt ins verheissene Land. Mose gibt in weiten Teilen des fünften Mosebuches weiter, was Gott sich von seinem Volk wünscht und wie die Beziehung zwischen ihm und dem Volk gestaltet werden soll. Mose selber wird das neue Land nicht mehr sehen. Umso wichtiger war ihm, ihnen bewusst zu machen, worauf es wirklich ankommt. Wir gehen in drei Schritten durch einige Verse aus Deuteronomium 8.

1. Vertrauensvolle Beziehung

5 Daran solltet ihr erkennen, dass der Herr, euer Gott, euch erzieht, so wie Eltern ihr Kind erziehen.

6 Lebt nach dem Willen des Herrn, eures Gottes, und habt Ehrfurcht vor ihm, indem ihr seine Gebote in eurem Leben umsetzt.

In diesen Versen spürt man, dass es zwischen dem Volk und Gott um eine Beziehung geht. Um eine Beziehung, wie zwischen Eltern und ihren Kindern. Wir Eltern wollen das Beste für unser Kind. Wir setzen alles daran, dass das Kind gute Werte mit auf den Weg bekommt. Dass es Vertrauen lernt, indem wir ihm vertrauenswürdig begegnen. Indem wir ihm dem Alter entsprechend Dinge zutrauen und mehr und mehr Verantwortung für sein Tun und Handeln überlassen.

Gott wünscht sich, dass auch wir ihm gegenüber solch eine vertrauensvolle Beziehung leben. Wir sollen auf ihn hören und Ehrfurcht vor ihm haben. Das heisst, ihn zu achten und als Gott zu respektieren. Indem wir nach seinem Willen fragen. Indem wir die Beziehung mit ihm pflegen.

Ich hatte als junge Frau das Gefühl, dass Gott ganz sicher etwas von mir verlangt, was ich gar nicht will. Ich hatte Angst, dass, wenn ich ihm mein ganzes Vertrauen gebe, dass er mich an einen Ort stellt, an dem ich ganz sicher nicht sein will. Ich bin so froh, dass ich mein Gottesbild und meine Beziehung zu Gott anders sehen lernte. Und dass mein Vertrauen zu ihm wachsen durfte. Meine Angst vor einem unberechenbaren Gott wurde kleiner. Und ich lernte Schritt für Schritt, mich von ihm führen zu lassen.

Natürlich gibt es Auf und Ab's in unserer Beziehung mit Gott. Aber im grossen und ganzen ist es spannend und ein Abenteuer, so wie es Walter Kasper in einem Text beschreibt:

*„Wer glaubt, der macht sich selbst auf den Weg,
er beginnt eine neue Geschichte,
er verlässt die Haltung des Sorgens und Besorgens,
er will nicht mehr nur für sich selbst da sein
und sich selbst sichern, er wird innerlich frei
und vertraut auf die Wahrheit der Verheissung.*

Der Glaubende lässt sich ein auf das Abenteuer Gottes.“

(Walter Kasper in EMK Gesangbuch Seite 575)

Ich wünsche uns, dass wir gern auf dem Weg mit Gott sind und ihm voll und ganz vertrauen, so wie Kleinkinder ihren Eltern voller Freude und Erwartung entgegenblicken und sich in ihren Armen geborgen fühlen.

2. Dankbar leben

*7 Denn der Herr, euer Gott, bringt euch in ein gutes Land. Dort gibt es Flüsse, Seen und Quellen, die in den Tälern und Bergen entspringen,
8 und Weizen und Gerste, Weinstöcke und Feigenbäume, Granatäpfel, Ölbäume und Honig.
9 Es ist ein Land, in dem ihr euch satt essen könnt und es euch an nichts fehlen wird. (...)
10 Wenn ihr dann gegessen habt und satt seid, sollt ihr den Herrn, euren Gott, für das gute Land, das er euch gegeben hat, loben.*

Mose stellt seinem Volk die Verheissung vor Augen, die Gott gegeben hat. Ein Land voll Milch und Honig werde es sein. Ein gutes Land mit üppiger Vegetation. Auf dem Hintergrund der Wüstenzeit ist natürlich jedes Land ausserhalb der Wüste ein Paradies! Gott hat seinem Volk ein Land versprochen mit genügend Wasser, mit fruchtbaren Tälern, mit Obstbäumen und Getreidefeldern. Diese Erfahrung des satt sein soll zum Dank führen.

Wir feiern heute Erntedank! Wir alle leben in einem Land, in dem wirklich viel wächst. Wir haben trotz dem nassen Sommer genügend Nahrungsmittel. Der Gang über den Markt stellt uns eine Fülle von Lebensmitteln vor Augen. Uns geht es gut. Und wir sind aufgerufen, für dieses Gute, das Gott schenkt, dankbar zu sein. Beim Erntedank steht zwar die „Ernte“ im Vordergrund. Aber wir wollen auch für all das danken, das man nicht sehen und nicht kaufen kann. Es gibt soviel, was unser Leben reich macht. Sogar in Coronazeiten! Nach der Predigt ist Gelegenheit, einen Moment darüber nachzudenken und wir werden eine Mentimeter-Collage erstellen, wofür wir dankbar sind. Und wir sind natürlich in der Verantwortung, unseren Reichtum auch mit denen zu teilen, die viel weniger haben als wir. Das war auch in Israel schon ganz klar geregelt. Soziale Verantwortung und Gerechtigkeit sind wichtige Begriffe schon im Ersten Testament.

Aus diesem Abschnitt, insbesondere dem Vers 7 höre ich den Gedanken, dass Gott uns eine gute Zukunft schenken will. „Gott bringt uns in ein gutes Land“. Wir dürfen erwartungsvoll in eine neue Zeit starten. Und darauf vertrauen, dass Gott mit uns kommt. Jeder Übergang und jeder neue Lebensabschnitt ist manchmal mit Ängsten verbunden. Mit Fragen: Werden wir die Herausforderungen meistern? Bin ich den Anforderungen der neuen Arbeitsstelle gewachsen? Oder: Fällt mir dann nach der Pensionierung nicht die Decke auf den Kopf?

Gott kommt mit uns in die neuen Lebensabschnitte, die uns erwarten. Er verheisst sein Nahe-Sein, seine Gegenwart und Begleitung. Manchmal allerdings geht unser Weg auch durch die Wüste, auf steinige und unwegsame Wege. Es ist nicht nur blühend und fruchtbar – unser Leben. Sondern manchmal herausfordernd und kräfteraubend. Aber auch dort ist uns Gottes Nähe zugesagt. Und sein mit uns sein. Und vielleicht erleben wir trotzdem auch in der Wüste, dass es blüht. Dass nicht alles nur schwierig ist. Und merken, dass es auch in der Wüste Dinge gibt, für die wir dankbar sein können.

3. Alles ist Geschenk und Gnade

*12 Wenn ihr genug zu essen habt und euch prächtige Häuser baut und darin wohnt, (...) und ihr viel Gold, Silber und vieles andere besitzt, (...)
14 dann werdet nicht überheblich und vergesst nicht den Herrn, euren Gott, der euch aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat. (...)
17 Denkt nur nicht, ihr wärt aus eigener Kraft und Anstrengung reich geworden.
18 Erinnert euch vielmehr daran, dass es der Herr, euer Gott, ist, der euch die Kraft gibt, Reichtum zu erwerben. Denn er erfüllt den Bund, den er mit euren Vorfahren schloss und der jetzt noch gilt.*

In diesem Abschnitt erinnert Mose sein Volk und uns daran, dass Reichtum auch die Gefahr in sich birgt, überheblich und undankbar zu werden. Dass man sich selber auf die Schulter klopf nach dem Motto: Schaut, was für ein Genie ich bin! Was ich alles zu leisten vermag!
Davon erzählt uns die Bibel auch: Der Turmbau zu Babel ist ein warnendes Beispiel, sich nicht selber gross zu machen und unabhängig sein zu wollen.

Und da ist das Gleichnis vom reichen Kornbauer in Lukas 12, der für seinen Besitz immer grössere Scheunen baute, um sein Leben ganz und gar abzusichern. „Du Narr, sagt Gott zu ihm. Noch in dieser Nacht werde ich dein Leben von dir zurückfordern. Wem gehört dann das, was du angesammelt hast?“ (Lk 12,20) Es ist unsere Versuchung, zu meinen, dass das, was wir erworben haben, unser Verdienst ist. Dabei vergessen wir, dass alles Geschenk und Gnade ist. Dass wir aufstehen und arbeiten können, dass wir Kraft haben für unsere Aufgaben, kommt nicht von uns selbst. Was wir sind und haben ist uns von Gott geschenkt. Das entlastet und entkrampft.

Ich bin sehr froh, dass ich meine Arbeit immer wieder mit dem Gedanken tun kann, dass es Seine Gemeinde ist. Dass ich mich einbringen darf mit meiner Kraft und Energie, mit Umsicht und Weitsicht, aber dass das Wesentliche in meiner Arbeit nicht an mir liegt. Das hilft mir, die Verantwortung zu tragen und Menschen und Situationen immer wieder in Gottes Hand zu legen.

Ich wünsche uns, dass wir vor der Versuchung bewahrt werden, zu denken, dass alles, was wir leisten und schaffen unser eigener Verdienst ist. Wer so durchs Leben geht, steht in der Gefahr, sich zu überfordern.

Der Glaube an Gott weiss, dass das Wesentliche immer Geschenk und Gnade ist. Das bedeutet nicht, dass wir uns nicht mit voller Kraft einsetzen. Aber es behält im Blick, dass da EINER ist, der seine Hand über uns hält und der auf uns sieht. Und der uns einlädt, IHM, dem Geber aller Gaben zu danken und zu vertrauen. In dieser Haltung sind unsere Hände nicht krampfhaft am Halten unserer Errungenschaften, sondern offen zum Weitergeben. Und auch offen, um zu empfangen, weil wir alles von Gott erwarten.

In dieser empfangenden Haltung wollen wir unsere Arbeit tun, unser Gemeindeleben gestalten, unsere Kinder erziehen, in einen neuen Lebensabschnitt starten.

Wir tun es mit der Verheissung im Herzen, dass Gott seinen Bund mit uns nicht aufkündigen wird. ER hält mit ewiger Liebe an uns fest. Und ER lädt uns ein, seine Liebe nie zu vergessen und ihr mit unserem Leben zu antworten. AMEN

Gehalten am 03. Oktober 2021 in der EMK Bülach

Pfarrerin Sylvia Minder